

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

Zeitung für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die klein-spaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Rundschau.

Der Reichstag hielt am Samstag zwei Sitzungen ab. Die erste beendete bereits um 2 Uhr wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses. In Fortsetzung der Beratung der Novelle zur Zivilprozessordnung wurde die Debatte über den Vorschlag, die Entlastung des Reichsgerichts durch Erhöhung der Revisionssumme auf 2500 Mark herbeizuführen, noch eine Weile ausgedehnt. Die zweite Sitzung beräumte Graf Ballestrem auf halb 3 Uhr an. Debattelos erledigt wurden in dieser Sitzung in dritter Lesung das Abkommen mit Luxemburg über die Freizügigkeit des zum menschlichen Genuss bestimmten Fleisches und in zwei Lesungen die Vorlage über die Bildung deutscher Konsularverbände in den deutschen Konsularbezirken. Bei Beratung der Ueberlicht über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1902 wurden von dem Referenten der Rechnungscommission, Abg. Schiderl (konf.), sowie von den Abgg. Dr. Burchardt (christl.-soz.) und Dr. Bahnen (Ztr.) die Etatsüberschreitungen für Kamerun kritisiert, insbesondere die merkwürdig hohen Ausgaben für Bureaueinstellen. Das Totalisatorgesetz wurde debattelos in dritter Lesung erledigt gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten.

Kaiserreden. Zu dem neuesten Dementi der Kaiserreden im „Reichsanzeiger“ bemerkt die „Köln. Volksztg.“, nachdem sie auseinandergelegt hat, daß dies Dementi schon seiner ganzen Fassung nach nicht sehr überzeugend wirkt: „Es ist sehr merkwürdig, daß seit dem Regierungsantritt des Kaisers Wilhelm II. die meisten Berichte über die von ihm gehaltenen Reden dementiert wurden. Woran liegt das? Nach unserer Meinung liegt sie unter Umständen ein Einschreiten gegen Berichterstatter, welche dem Kaiser ersundene Worte in den Mund legen, wohl rechtfertigen. Wir sind Gegner der Leute, die immer nach dem Staatsanwalt rufen, aber hier liegt eine öffentliche Kalamität vor. Denken wir uns z. B. eine Zeitung, welche, der Kaiser habe von den „unverschämten Engländern“ gesprochen, und diese Angabe sei rein aus der Luft gegriffen. Ja, das könnte doch ein Echo in England hervorrufen, dessen Wirkungen nicht wieder gut zu machen wären. Ein Berichterstatter, der so unverantwortlich lüge, verdiente allerdings eine Bestrafung, denn dergleichen wäre als „jahrlässiger Hochverrat“ zu qualifizieren, jedenfalls aber läge sehr grober Unfug vor. Aus meiner Praxis kann ich mitteilen, daß Berichterstatter, die sich ein Dementi gefallen lassen mußten, immer erklärten, sie hielten ihre Worte aufrecht, es sei ihnen sehr erwünscht, vor Gericht gestellt zu werden, damit sie die Wahrheit ihrer Berichte durch Zeug-

gen beweisen könnten. Ein Reporter, der wegen unzuverlässiger Berichterstattung zur Rede gestellt wurde, und dem man vorwarf, er habe „übertriebene“ Ausdrücke gewählt, versicherte: er habe nicht nur nicht übertrieben, sondern noch erheblich abgeschwächt, weil die Telegraphenagentur seinen Bericht in der richtigen Fassung nicht durchlassen wollte. Wenn man dergleichen hört, so erscheint die Sachlage noch viel verwickelter: umso mehr rechtfertigt sich der Wunsch, daß zur Klärstellung einmal ein solcher Berichterstatter vor Gericht gezogen werde. Es ist überhaupt nicht leicht, sich vorzustellen, daß Blätter wie die „Evangelische Kirchenzeitung“ und die „Straßburger Post“ mit bewusster Absicht „tendenzlos“ entfallen und „vollständig erfunden“. Die „Evangelische Kirchenzeitung“, von Hengstenberg begründet, ist ein orthodoxes Organ, das auf strengkonservervatem Boden und verschiedenen konservativen Führern nahe steht. Sein Wilhelmshavener Berichterstatter ist preislos ein orthodox-protestantischer Pastor. Die „Straßburger Post“ hat ebenso wenig demagogische Neigungen und soll sogar mit der reichsländischen Regierung Verbindungen unterhalten. Dazu kommt, daß der Inhalt der Berichte den Gedanken an Fälschung kaum aufkommen läßt. Wer lange im Zeitungswesen steht, wird auch schon manchen schwindelhaften Berichterstatter kennen gelernt haben, aber es ist schwer zu glauben, daß selbst ein gewissenloser Reporter Wendungen aus den Fingern saugt, wie die z. B., daß das russische Offizierkorps vollständig verjagt habe, daß es zu ungebunden lebe, und weiter: „Mein Sohn hat mir erzählt, daß die russischen Offiziere den ganzen Sekt in Kautschuk aufgesaugt haben.“ So etwas erfindet kein Reporter, denn nach einer solchen Leistung würde er fortgejagt und bekäme keine Anstellung mehr. Der Wunsch nach einer Verringerung des bestehenden Zustandes rechtfertigt sich dadurch, daß Deutschland nach dieser Richtung hin eine Ausnahmestellung einnimmt. Wann kommt es jemals in Rußland, Oesterreich, Frankreich, England oder selbst in den Vereinigten Staaten vor, daß die Zeitungen Berichte über Reden des betreffenden Staatsoberhauptes veröffentlichen und nachher amtlich erklärt wird, die Berichte seien „teils tendenziös entfallen, teils vollständig erfunden“? Anderswo kommt das niemals vor, aber bei uns geschieht es immer von neuem, und das kann ganz bestimmt nicht so bleiben.“

Der nationalliberale Vertretertag wurde am Sonntag geschlossen. Scharf ins Gericht ging man mit der Stellung der preussischen Landtagsfraktion zur Schulfrage. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: Der Vertretertag billigt durchaus den Standpunkt des Zentralsvorstandes in der Schulfrage,

der für das Simultanschulwesen auch zukünftig die Möglichkeit der Entwicklung verlangt. Die Fraktion möge dem Volksschulgesetz auch nur zustimmen, wenn die sachmännische Schulaufsicht nachdrücklich gefordert sei.

Gemeinsamer Schulunterricht. Der Bürgerausschuß in Ueberlingen beschloß mit allen gegen 10 Stimmen, die hiesige Töchterchule aufzuheben und die Schülerinnen am Unterricht in der Realschule teilnehmen zu lassen. Die Ortsschulbehörde hatte bei 20-25 Anstalten im Lande Erhebungen darüber angestellt, wie sich der gemeinsame Unterricht von Knaben und Mädchen an den höheren Schulen bewährt hat und erhielt einstimmig die Antwort, daß eine Beanspruchung der Vereinigung von Knaben und Mädchen zu gemeinsamen Unterricht nie stattgefunden habe; im Gegenteil übten die Mädchen überall einen günstigen Einfluß auf den Fleiß und das Betragen der Knaben aus.

Zur Behebung des Liberalismus. Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Die Frankfurter Organisation der deutschen Volkspartei, der freisinnigen Volkspartei und der Nationalliberalen haben in einer gemeinsamen Vertreterversammlung beschlossen, im kommenden Winter gemeinsame Diskussionsabende zu veranstalten, um grundlegende liberale Programmpunkte oder politische Tagesfragen zu erörtern. Für den kommenden Winter sind vier derartige Diskussionsabende in Aussicht genommen.

Proteste gegen die Hamburger Wahlreform. Eine öffentliche Volksversammlung, einberufen vom Verein der freisinnigen Volkspartei und dem Liberalen Verein, nahm einstimmig eine Protestresolution gegen die Wahlrechtsvorlage an. In den Referaten und der Debatte wurde wiederholt ein engerer Zusammenschluß aller Vertreter des Liberalismus empfohlen.

Ungültige Tausen. Aus Bremen kommt die Nachricht, daß der dortige Senat die vom Pastor Mauritz vollzogenen Tausen, soweit sie nicht auf den Namen der Dreieinigkeitskirche geschieden sind — fünf Jahre hindurch soll der Geistliche willkürliche Formeln gebraucht haben — als ungültig erklärt hat. Der Vorgang ist neu. Man darf gespannt sein, was daraus wird.

Tages-Chronik. Berlin, 20. Mai. Aus Paris meldet die „Voss. Ztg.“: Am Mittwoch findet in der Arbeiterbörse eine große Versammlung statt, die beschließen wird, ob die französischen Sozialisten den König von Spanien auszupeifen sollen oder nicht.

Trunkensolde im Tierreich? Ei, ei, hm! Sollte man's glauben! Ja, auch die Tiere haben eine entschiedene Vorliebe für „Geistiges“. Der niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Wänterich. So behauptet wenigstens ein schlesischer Mitarbeiter der Münchener Halbmonatsschrift für Schule und Leben, „Natur und Kultur“ (Herausgeber Dr. Frz. Jos. Böller). Wie entnehmen seinen launigen Schilderungen tierischer Trunkensoldehaftigkeit folgende Beispiele: Sowohl unter den vierfüßigen Tieren wie unter den Vögeln giebt es Vertreter, die den Alkohol „über alles lieben“ und die zuweilen des Guten zu viel tun. Auch bei ihnen stellt sich, ebenso wie bei den Menschen, nach vollbrachter Tat jener unbeschreibliche Zustand ein, den man profanisch als „Ragenjammer“ oder „graues Gland“ bezeichnet. Neben den Affen und Elefanten, die mit Vorliebe den alkoholischen Genüssen ergeben sind, kann Reifer Bez genannt werden. Gelangt ein Bär an eine Flasche Branntwein, so ruht er nicht eher, bis der letzte Tropfen herunter ist, um dann total betrunken von dannen zu trotten. Ist ein Bär betrunken, dann sieht er unheimliche, grunzende Freudentöne aus, die sich wie ein dumpfes Grollen des Donners anhören. In der Trunkenheit sucht indessen der Bär den äußeren Anlaß zu wahren, indem er sich auf die Hinterbeine stellt und versucht, recht stramm zu stehen. Hunde trinken mit Vorliebe Bier, manchmal mehr als gut ist. Das darauf sich einstellende Unbehagen versuchen sie durch Fressen von Gras und durch Anwendung von Sonnenbädern zu vertreiben. Auch unter dem Vögel, Stuben- und Singvögeln giebt es leichte Rumpen, die für alle Arten von alkoholischen oder narkotischen Reizmitteln eine besondere Vorliebe an den Tag legen. Woran sieht die Gans. Sie nascht und schlürft nicht nur allein alkoholische Getränke sichtlich mit Wohlbehagen, sondern sie sucht auch gewisse Pflanzen auf, die einen narkotisch reizenden Stoff besitzen. Nach dem

Genuss von Wahn oder Wäntericheln treten bei den Wänterich Rauscherscheinungen ein. Haben sie größere Mengen dieser Pflanzensäfte sich genommen, ohne Sauwasser zu erlangen, so verfallen sie in eine Ausgelassenheit und Lebhaftigkeit, die nur als Rausch bezeichnet werden kann. Eine andere, einen Rausch erzeugende Gartenpflanze ist der Wänterichsalat. Die jungen Salatblätter werden mit Saft und Bier verzehrt, nicht um den hungrigen Magen zu befriedigen, sondern um narkotisch wirkende Reizstoffe zu erlangen. So benützen besonders die Gassenbuben, unter den Vögeln, die Spagen, jede Gelegenheit, um in alkoholischen Genüssen zu schwelgen. Die frechen Sperlinge sind als leidenschaftliche Liebhaber von jungen Salatpflanzen und gut gereinigten Weintrauben zum Schrecken aller Gärtner hinlänglich bekannt. Haben sie ihre Eier sattjam gefüllt, so fliegen sie auf den nächsten Baum, um hier im Taumel der Heiterkeit einen Heidenlärm und Hüllenspektakel zu machen. Auch der eitle Trosp, der Hofnar von Puter oder Truthahn, ist für alkoholische Genüsse sehr zugänglich. So erhielt ein Puter in Branntwein eingeweichte Brotkrumen. Die darauf folgenden Ausbrüche des Rausches waren komisch und höchst ergötzlicher Natur. Groteske Gock- und Seitensprünge bildeten die Einleitung, dem Radtschlagen, langanhaltendes Koltern, Aufplattern mit den Flügeln, Drehen um die eigene Körperachse, Trüppeln auf der Stelle und andere Narroheiten in buntem Durcheinander folgten. Nachdem der Puter sich zwei Stunden lang mit dem „Lorel“ beschäftigt hatte, ließ er sich an einer Mauer nieder, um den Rausch auszuschlafen. Wegen den darauf folgenden Ragenjammer nahm er als Gegenmittel saure Stachel- und Johannisbeeren, sowie Fallobst auf, das wie neu belebend auf seinen Körper einwirkte. Ein urfonisches Gebahren entfaltet die Kage, wenn es sie gelüftet, sich einen Rausch anzubufeln, (Will sich eine Kage bedufeln oder beraufchen, so sucht sie sich eine Baldrianpflanzung auf. Die Kage tanzt vor innerem

Behagen, um dann mit einer fabelhaften Geschwindigkeit etwa 10- bis 15mal über und in die Stauden zu hopfen. Sie wälzt sich auf dem Rücken und hebelt mit den Füßen, um abermals aufzuspringen, so schnurren, einen Kagenbündel zu machen und wie wahnsinnig in den Baldrian hineinzuspringen. In diesem Stadium ist die Kage blind für alle Vorgänge und läßt selbst eine in der Nähe auftauchende Maus unbeachtet. Die Kage ist ätherisch benebelt und fröhnt wie der Opiumraucher diesem Genuss, der oft 10 bis 15 Minuten währt. Doch nun genug von den „Süßlingen“ des Tierreichs, sonst verfällt ein fanatischer Mäßigkeitsapostel noch auf den Gedanken, einen tierischen — Temperenzverein zu gründen.

— Aus den „Fliegenden Blättern.“ (Protest.) In einem Dorfe soll beim Bürgermeister eine Erbschaft geteilt werden. Während der Verhandlung entsteht Streit und bald ist eine Kauferei im Gange, in die man auch den Bürgermeister hineinzieht. „Laßt mich aus!“ ruft er — „Ich erb' ja gar nicht mit!“ — (Ausweg). „Was soll ich denn unterm Offert für ein Datum geben, Herr Maier?“ — „Am liebsten gar keins, man kann nicht wissen...“ — „Dann schreiben wir: Datum des Poststempels — das kann so keiner lesen!“ — (Zu gefährlich.) Junger Ehemann: „Wie das Kochbuch her, Emilie — das ist keine Lektüre für Dich!“ — (In Kompanie.) „Wer sind denn nur die beiden dort? Ärztlich sah ich sie auch beisammen, grad als der eine von einem Motorrad übersahren worden war.“ — „Einer ist Reporter und der andere macht ihm die Unfälle.“ — Defekt. „Ich habe in meinem Gedächtnis drei verschiedene Läden. Die 1st. bezieht sich auf Zahlen; ich kann mir absolut kein Datum merken. Die zweite bezieht sich auf Menschen; ich kann mir absolut keine Physiognomie behalten.“ — „Und die dritte?“ — „Die dritte Lücke in meinem Gedächtnis ist — ja, die hab' ich eben vergessen, kann mich nicht darauf besinnen.“

Wiesbaden, 21. Mai. Die Kaiserin hat sich durch einen Fall auf der Treppe eine leichte Stirnverletzung zugezogen, die zwar ganz unbedenklich ist, aber Anlaß zum Aufschub der Abreise des Kaiserpaars von Wiesbaden gegeben hat, die auf heute abend festgesetzt war.

Dresden, 20. Mai. Die Nationalliberalen werden in ihrem nächster Tage erscheinenden Landtagswahlaufruf die Wiederaufnahme der Wahlreformpläne durch Regierung und Landtag fordern.

Kaiserslautern, 21. Mai. Eine heute Nachmittag in Winnweiler abgehaltene demokratische Vertrauensmänner-Versammlung stimmt dem bisher nur für das rechtsrheinische Bayern anerkannten Nürnberger Einigungsprogramm unter der Bedingung zu, daß im Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolsanden zu den bevorstehenden bayerischen Landtagswahlen unter allen Umständen ein Kandidat der deutschen Volkspartei aufgestellt wird; für die übrigen Mandate dieses Gebietes würden dann die andern Parteien frei Hand haben.

Mannheim, 22. Mai. Der frühere Reichstagsabg. Geh. Kommerzienrat Scipio, Mitglied der badischen I. Kammer ist heute Nacht gestorben.

Heidelberg, 20. Mai. Die Stadt Heidelberg beabsichtigt, die seit zwei Jahren von der deutschen Eisenbahn A. G. Frankfurt a. M. betriebene elektr. Straßenbahn Heidelberg-Wiesloch anzukufen, und eine elektr. Zweigbahn nach Kirchheim zu bauen. Die Vorlage ist jetzt dem Bürgerausschuß zur Genehmigung zugegangen. Die Ankaufskosten belaufen sich auf Mk. 1,900,000, die Erbauung der Zweigbahn nach Kirchheim auf Mk. 100,000. Die Kosten sollen, wie schon früher erwähnt wurde, durch Aufnahme einer 3 1/2 % Anleihe gedeckt werden.

Ludwigslust, 22. Mai. Der aus Berlin eingetroffene französische Botschafter Bihourd überreichte der Herzogin Cecilie ein Geschenk und ein Glückwunschschreiben des Präsidenten Loubet. Was Geschenk bestand in zwei Savres-Bägen und einem Wandteppich von Beauvais.

München, 20. Mai. Die Auflösung des Landtags und die Ausschreibung der Neuwahlen ist für den 6. oder 7. Juni zu erwarten. Montag abend reist der Prinzregent auf acht Tage nach Wien.

Wien, 20. Mai. Der „Korrespondenz Wilhelm“ zufolge wird sich Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers zur Vermählung des Kronprinzen nach Berlin begeben. Auch eine Abordnung des Offizierskorps des 13. Infanterieregiments, welches den Namen des Kronprinzen führt, wird zu der Hochzeitsfeier nach Berlin reisen.

Tiflis, 22. Mai. Der hiesige persische Generalkonsul gibt bekannt, daß nach einer ihm zugegangenen amtlichen Mitteilung der Kaiser von Oesterreich den Schah von Persien zu einem viertägigen Aufenthalt in Wien eingeladen habe, daß ferner Präsident Loubet den Schah auffordert habe, 4 Tage in Paris als Gast der französischen Regierung zu verweilen, und daß der Schah auf der Rückfahrt den russischen Kaiser in Petersburg besuchen werde.

London, 22. Mai. Daily Chronicle meldet unterem 21. aus Südafrika: Die amtliche Untersuchung wegen der Ermordung von 2 Kaffern und einem Indier bei der Van Rymine am 14. Mai ergab, daß tausend Chinesen die eingeborenen Arbeiter überfielen. Der Angriff erfolgte ohne jede Veranlassung. Es gelang den Kaffern, ihre Angreifer abzuwehren; die Chinesen töteten zwei harmlose Kaffern und töteten sie auf die grausamste Weise. Dann ermordeten sie einen unbeteiligten Indier.

Langer, 20. Mai. Die englische Gesandtschaft ist heute nachmittags 2 Uhr mit einer zahlreichen Eskorte nach Fez abgereist. Der französische Gesandte Taillandier wird morgen in Fez zu Ehren des deutschen Gesandten Grafen Tattenbach und der Mitglieder der deutschen Gesandtschaft ein Festmahl geben.

Bei einer Durchsuhung des Kellerschen Gutes bei Kempton fand die Gendarmerie einen alten kranken Knecht in einem Schweinestall verwahrloßt und von Ungezieser förmlich freylebend. Trotz seiner Bitten sei der Kranke vom Gutsbesitzer nicht ins Spital gebracht worden, sondern man habe ihn mehrere Wochen im Schweinestall liegen und in Schmutz und Ungezieser verkommen lassen. Gegen den Gutsbesitzer ist Anzeige erstattet, sodas sich ja ergeben wird, ob die schweren Anschuldigungen der Wahrheit entsprechen.

Der Bier-Agent Minnig von der Aktienbrauerei St. Johann ist nach bedeutenden Unterschlagungen erschlagen.

Zwei Angehörige der Einbrecherfamilie Gulerberg in Mannheim die vor einigen Jahren durch ihre Streifzüge eine Reihe von Städten Süddeutschlands unsicher machte und dann vor der Strafkammer abgeurteilt wurde, sind wieder wegen eines Einbruchs verhaftet worden, bei sie in der vorigen Nacht in einem Schuhgeschäft der Redarvorstadt verübten.

In Forstheim versuchte ein 16jähriger Lehrling welcher im Ortsarrest zwei Tage fast ab sitzen wollte, sich mit seinem Taschentuch in der Arrestzelle zu erhängen. Vorübergehende gewahrten es und setzten die Polizei im Kenntnis, worauf er, ehe er an seiner Gesundheit Schaden genommen hatte, abgeschlitten werden konnte. Der Versuch hatte für ihn das Gute, daß er sofort nach Hause entlassen wurde. Der junge Bursche hatte fünf Mark Geldstrafe zudiktiert bekommen, die er nicht bezahlte, weshalb er dafür zwei Tage brummen sollte.

In der Nähe der Station Rheinhausen bei Düsseldorf wurde in der vergangnen Nacht der Bahnwärter Angenendt mit verschiedenen Körperverletzungen tot aufgefunden. Ein Verbrechen erscheint nicht ausgeschlossen.

Die zwei in Offenbach an Genickstarre erkrankten Frauen sind im Kranenhanse gestorben.

Gegen den Kreisammann von Groß-Gerau (Hessen) Dr. Kreinin, ist ein Strafvfahren wegen Südtlichkeitsvergehen, begangen an Kindern, eingeleitet worden. Dr. Kreinin ist bereits vom Amte suspendiert, befindet sich aber noch auf freiem Fuß. Die ihm zur Last gelegten Verfehlungen tragen einen weniger schweren Charakter als im Fall Gelius.

In Sudershausen bei Göttingen wurden zwei Waldarbeiter vom Blitz erschlagen.

In der Nähe des Totes Kaphütte bei Rudolstadt wurde während eines heftigen Gewitters der Rutscher einer Bierbrauerei vom Blitz erschlagen.

Ein Rekrut des Infanterieregiments Nr. 29 in Trier wurde von dem Stubenältesten erschossen, weil er sich geweigert hatte, ein Licht anzulösen.

In Minden in Westfalen brach Samstag morgen Großfeuer in der Seifenfabrik Friedrich Karl Niehl aus. Da das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff, ist die Fabrik vollständig niedergebrannt. Das Feuer breitet sich inmitten der Stadt weiter aus. Zahlreiche Nachbarhäuser stehen in Brand. Pioniere sind zur Hilfeleistung kommandiert.

Ein Schwein, das unbemerkt in die Wohnstube eines Landwirts bei Soest (Westfalen) eingedrungen war, starb dem drei Monat alten Kind fast das ganze Gesicht weg. Das Kind war nach kurzer Zeit tot.

Bei Straßburg wurde der Arbeiter Beck, Vater von sieben Kindern, vom Blitz erschlagen.

Die Parußen in Rußland.

Ein kaiserlicher Erlaß.

Aus Petersburg wird vom 21. berichtet: Der Kaiser sandte folgendes Reskript an den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch: Zur Sicherung eines der Staatsbedürfnisse und Staatsmitteln entsprechenden Entwicklung der Streitkräfte des Reiches und zur Verwirklichung und zur Vereinheitlichung der Tätigkeit der obersten Militär- und Marineverwaltung sowie um diese mit der Tätigkeit anderer Regierungsrichtungen und den die Sicherheit des Staates betreffenden Fragen in Uebereinstimmung zu setzen, habe ich es für nötig befunden, einen ständigen Staatsverteidigungsrat zu errichten, und übertrage die Ausarbeitung des Gesetzes über diese Institution nach meinen unmittelbaren Fingergehen einer aus von mir ernannten Personen bestehenden Konferenz unter dem Vorsitz Sr. I. Hoheit. Das Reskript schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, die Konferenz werde die ihr übertragene Arbeit unter Leitung des Großfürsten ohne Verzögerung mit der Sorgfalt und gleichzeitigen Aufmerksamkeit ausführen, welche die hohe Bedeutung der Institution für den Staat erfordere. — Ein Tagesbefehl des Kaisers bestatigt ferner die Dismissentlassung des Kapitäns Klado.

Der Aufstand der Hereros.

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Im Norden des südafrikanischen Schutzgebietes hob Oberleutnant Graf Schweinitz aus Eibitz östlich von Epata mehrere Hererolager auf, und stieß am 11. Mai auf 200 bewaffnete Salatiel-Deute, die nach heftigem Feuergefecht gewunnen wurden, die von ihnen besetzte Wasserstelle zu räumen. Der Feind verlor 14 Tote. Oberleutnant Graf Schweinitz wurde leicht verwundet. Hauptmann Wilhelm ist am 13. Mai mit dem Detachement Rembe von Epata zur Verfolgung vorgegangen. Der Herero Andreas, der von den Kommandos aus angeblich das Walfischbay-Gebiet zu erreichen suchte, ist jetzt am Rautheb-Gebirge festgesetzt. Er wird durch Clappentruppen verfolgt. Der Vethanierhäuptling Cornelius Frederik, der am 9. Mai von der Abteilung des Hauptmanns Baumgärtel am oberen Ganachab geschlagen worden war, ist in die Gegend von Besondermaid zurückgegangen. Teile seiner Leute sind von dort nach Nordosten, andere in der Richtung nach den kleinen Karas-Bergen abgezogen. Die Verfolgung wird von verschiedenen Seiten fortgesetzt. 330 Stück Groß- und 630 Stück Kleinvieh wurden bis jetzt erbeutet. Samuel Haak, ein Unterkapitän Hendrik Wilbois, der ursprünglich bei Gouamus gemeldet war, ist über Nuis in südlicher Richtung abgezogen. Bei Nufarob gelang es, Nachzügler des Feindes unter Artilleriefiren zu nehmen. 28 Totentoten, meist Weiber und Kinder, wurden gefangen genommen und 50 Stück Großvieh erbeutet.

Berlin, 21. Mai. Dem Hauptmann Franke, dem Befreier von Omaruru, der erst kürzlich wegen Wagnut vor dem Feinde eine Ordensauszeichnung erhielt, ist jetzt in Anerkennung der unter eigener größter Lebensgefahr ausgeführten Rettung des Leutnants v. Wöllwarth vom sicheren Tode des Ertrinkens in den Fluten des mals hoch angeschwollenen Swakop, die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Leutnant v. Wöllwarth fiel kurze Zeit darauf in dem Kampfe bei Omaruru. — Wie weiter gemeldet wird, wird von zuständigen militärischer Stelle erklärt, daß ein allgemeines Verbot an die Offiziere in Deutsch-Südwestafrika, Nachrichten über die Kriegslage zu veröffentlichen, nicht erlassen ist.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Mandschurie.

In der nördlichen Mandschurie wird es wieder lebendig, das Gerücht von einer bevorstehenden Schlacht gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit. Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Am Morgen des 19. ds. Mts. griffen die Russen in Stärke von 2 Kompagnien und 2 Eskadrons aus der Richtung von Weimanyuanen her wiederum Chingku an, wurden aber um 1 Uhr nachmittags zurückschlagen. Gleichzeitig griffen ein russisches Regiment und 5 Eskadrons Chinghangpao äußerst heftig an, wurden aber um 6 Uhr abends vollständig geschlagen. — Die Lage bei Tschanpu hat sich seit dem 18. ds. Mts. so die Russen auf dem rechten Ufer der Piao zurückgedrängt waren, mit Ausnahme von einigen Patrouillenzusammenschößen nicht wesentlich geändert. Die feindliche Kavallerie, die ihre Hauptmacht bei Ningstulian, 8 Meilen westlich von Tschanmen konzentriert hatte, suchte am Mittag des 19. ds. Mts. unser Lager von hinten zu bedrohen, indem sie eine Umgehung in südwestlicher Richtung machte. Unsere starke Wachtkommandos entmutigten sie, und sie zogen sich auf bedeutende Entfernung in nordwestlicher Richtung zurück, ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

Roschdjenwensky bleibt.

Die Blättermeldung vom dem bevorstehenden Rück-

tritt Roschdjenwensky wird vom Ruß in unterschiedener Weise dementiert.

Württembergischer Landtag.

k. Stuttgart, 20. Mai. Kammer der Abgeordneten. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde über den Antrag betr. die Reform der Reichsfinanzen abgestimmt.

Sildenbrand (S.) erklärt vor der Abstimmung, daß der Antrag seiner Fraktion zu Gunsten des Zentrumsantrages, aber unter Wahrung des prinzipiellen Standpunktes, als zurückgezogen betrachtet werden könne.

Darauf wird der Zentrumsantrag mit den Stimmen des Zentrums, der Volkspartei, mit Ausnahme des Abg. Reihling, und der Sozialdemokratie angenommen. Dagegen stimmen die freie Vereinigung und die Deutsche Partei.

Darauf wird mit der Beratung des Eisenbahnetats begonnen. Am Ministertisch: Minister der ausw. Angelegenheiten, Febr. v. Soden, Staatsrat v. Balz und Ministerialrat Stieren.

Berichterstatter v. Kiene kommt zunächst auf die allgemeinen Fragen, die mit diesem Etat zusammenhängen, zu sprechen. Auf dem Gebiet der Verkehrsleistungen sowohl, wie in der Betriebsmittelgemeinschaft und der Personalreform seien entschiedene Fortschritte zu verzeichnen. Die Umleitungsgrenze sei leider nicht, wie man gewünscht habe, auf 10 Proz., sondern auf 20 Proz. normiert worden. Immerhin bedeute das einen Gewinn von 250-300 000 Mark. Es sei wertvoll, heute zu erklären, daß man in Sachen der Verkehrsleistungen auf Seiten Württembergs nicht so handeln würde, wie in Bayern in dieser Angelegenheit gehandelt werde. Auch in der Frage der Betriebsmittelgemeinschaft könne angenommen werden, daß die Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen. Die Ersparnisse aus der Betriebsmittelgemeinschaft werden auf 11 Mill. Mk. veranschlagt, wovon ein Betrag von 1 Mill. Mk. auf Württemberg entfallen würde. Die Eisenbahnhöhe des Landes müsse und werde bestehen bleiben. Eine Beeinträchtigung der ständischen Rechte könne bei dieser Gemeinschaftsform nicht erblickt werden. Wenn irgend ein Staat nicht mit-tun wolle, dann soll Württemberg die Gemeinschaft mit den andern vertragswilligen Staaten abschließen. Mit einer solchen Gemeinschaft komme man auch einer tunlichsten Einheit der Tarife sehr nahe. Für die Tarifrage kommen zwei Gesichtspunkte in Betracht: Vereinfachung und Verbilligung. Wie man höre, seien die Beratungen bestrebt, einen einheitlichen Satz in der höchsten Höhe des seitherigen Rückfahrartenpreises zu finden, damit würden die Rückfahrarten wegfallen. Gegen die Einführung der 4. Wagenklasse hat Redner keine prinzipielle Bedenken. Zu dem vorliegenden Eisenbahnetat übergehend, bemerkt der Ver.-Erst., daß hier das Bild nicht ungünstiger sei als vor 2 Jahren. Die Reineinnahmen sind zu 64,4 Mill. Mk., die Ausgaben zu 46,1 Mill. Mk. bezw. 47,2 Mill. Mk. veranschlagt. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ist für jedes der beiden Etatsjahre auf 18,3 Mill. Mk. veranschlagt. Die Eisenbahnschuld wird am 1. April 1906 528 Mill. Mk. betragen. Das Eisenbahnetat werde steigen auf 1960 Kilometer, die Zahl der etatsmäßigen Stellen auf 7384. Der wirtschaftlich bedeutsamste Fortschritt des Etats liegt darin, daß künftig die Ergänzungsarbeiten zum Betrag von 100 000 Mark aus laufenden Mitteln bestritten werden. In Hinsicht auf die Bezahlung des Eisenbahnpersonals marschiere Württemberg unter den 6 größten Eisenbahnverwaltungen Deutschlands durchweg an dritter Stelle und in einem Punkt an 2. Stelle. Rechne man Beamte und Arbeiter zusammen, so stehe Württemberg unter Einrechnung der Ausgaben für Wohlfahrtszwecke an 2. Stelle. Redner geht auf diese Fragen noch des Näheren ein.

Minister Febr. v. Soden bemerkt zunächst, daß er diesem ausführlichen Bericht nur das hinzufügen wolle, was er neues sagen könne. Im Jahre 1904 sei absolut und relativ die höchste Einnahme erzielt worden, die man je bei württ. Eisenbahnen erreicht habe. Die Eisenbahnverwaltung sei bemüht, ihr Personal besser zu stellen. Den Bestrebungen der Beamten, Bauingenieurwissenschaften zu gründen, stehe er sympathisch gegenüber. Bis jetzt handle es sich nur um Bauingenieurwissenschaften für Unterbeamte und Arbeiter. Anders verhalte es sich allerdings mit Genossenschaften der Beamten. Wenn solche Genossenschaften an die Regierung herantraten, wolle er (der Minister) sich nicht grundsätzlich ablehnend verhalten, vorausgesetzt, daß der Staat nicht den Löwenanteil der Mittel aufbringen soll. In der Frage der Bohrversuche sei nichts neues zu berichten. Es sollen künftighin die Protokolle des Eisenbahnrates den Mitgliedern der Finanzkommission zugestellt werden. Was die Frage der Umleitungen anlange, so sei man hier in der Hauptsache auf ein diplomatisches Vorgehen angewiesen, doch sei zu hoffen, daß noch weitere Zugeständnisse erreicht werden. Die Hoffnungen auf ein Zustandekommen der Betriebsmittelgemeinschaft haben sich nach dem Ergebnis der bisherigen Verhandlungen nicht verringert. In der Frage der Personalreform könne mitgeteilt werden, daß über nachstehende Punkte eine Einigung erzielt wurde: kilometerische Sätze von 7 Pfg. für die 1., 4,5 Pfg. für die 2., 3 Pfg. für die 3. und 2 Pfg. für die 4. Wagenklasse. Ferner sei eine Einigung erzielt worden über die Abschaffung der Rückfahrarten, aber die Einführung eines nach Joun zu bemessenden Spezialtarifs, über die Beibehaltung bezw. Beseitigung gewisser Begünstigungen. Für Württemberg würden die Landesarten und die Fahrten für 20 Fahrten in Wegfall kommen, während andere Begünstigungen für Arbeiter usw. nach wie vor beibehalten werden würden. Bayern wolle die Bezeichnung 4. Klasse vermeiden wissen. Der Bonuszuschlag in Schnellzügen zwischen 25 Pfg. und 2 Mark schwanken. Durch die Annahme der 4. Wagenklasse würden wir in Württemberg ein Opfer bringen, aber wir wären bereit, dieses Opfer im Interesse des Zustandekommens der Betriebsmittelgemeinschaft zu bringen.

Sildenbrand (S.) ersucht den Minister, die Vergütung, daß die einfache Fahrt als Rückfahrkarte gilt, künftig auch dem Arbeiterfängerbund zu gewähren. Es ist übrigens bedauerlich, daß sich bei den Reformen nicht auch eine Verbilligung des Verkehrs durchsetzen lassen. Die Verteuerung des Verkehrs in der 3. Klasse der Schnellzüge, welche durch die Tarifreform bewirkt werde, treffe Württemberg besonders empfindlich. Es sollten auch die Lohnverhältnisse der Arbeiter gebessert werden. In Baden sei der Durchschnittslohn höher als bei uns.

Staatsrat v. Balz sagt bezüglich der Fahrpreiserhöhung für den Arbeiterfängerbund nochmals eingehende Prüfung zu. Man solle übrigens dem Gedanken nachtreten, ob diese Sonderbegünstigungen, die in Preußen und Sachsen nicht mehr bestehen, nicht überhaupt aufgehoben werden sollten. Die Verteuerung für die Schnellzugreisenden der 3. Klasse werde nicht eintreten.

Liesching (W.) ist der Ansicht, daß bei den Umarbeitungen mit ein kleiner Fortschritt erzielt worden sei. Preußen habe mit Sachsen 10 Proz., Bayern mit Württemberg dagegen nur 20 Proz. vereinbaren können. Es könne vom Verkehrsministerium Bayern gegenüber eine entsprechende Verteuerung der Württ. Interessen erwartet werden. Weber die Tarifreform werde ein anderer Redner der völksparteilichen Fraktion sprechen. Um ein Bild der Finanzergebnisse zu gewinnen müsse, man auch die Vermehrung und Tilgung der Eisenbahnschuld in Betracht ziehen. Die erzielten Uberschüsse sollten zu allgemeinen Staatszwecken, nicht nur zum Bau von Nebenbahnen verwendet werden. Früher habe man die Mittel zum Nebenbahnbau verwendet, jetzt nehme man den Reservefonds hierfür in Anspruch. Die Kosten für die kleinen Dienstgebäude zc. sollten aus laufenden Mitteln bestritten werden.

Hier wird abgebrochen. Die Fortsetzung der Beratung erfolgt am nächsten Dienstag, nachmittags 3 Uhr.

Aus Württemberg.

Lehrnachrichten. Uebertragen: Je eine neuerrichtete Schule in Ehlingen der dortigen Unterlehrerin Helena Kumberger und dem dortigen Unterlehrer Gustav Hummel und eine neuerrichtete Schule in Sulzgraben dem Schullehrer Schmitz in Drenthausen, Bg. Sommerleubach (Oehringen), die 1. Schulstelle in Gaildorf dem dortigen 2. Schullehrer Kuppeler, die 2. Schulstelle daselbst dem dortigen 3. Schullehrer Haller, die 3. Schulstelle dem Schullehrer Kopp in Gildgutsbach, Bg. Blaufelden, die 2. Schulstelle in Wilddorf, Bg. Neudorf, dem Schullehrer Semmler in Neudorf, Bg. Böden (Neresheim), die erledigte Lehrstelle an der kath. Volksschule in Neudorf, Bg. Kelen, dem Unterlehrer Kupfert Stigle in Hochmühlhausen.

Ernannt: Der Amtsrichter Sandberger von Stuttgart-Cannstatt, Hilfsrichter bei dem Landgericht Heilbronn, zum Landrichter in Heilbronn.

Befördert: Der Eisenbahnschreiber, Hh. Oberbahnschreiber Holz bei der Station Stuttgart Hauptbahnhof zum Oberbahnschreiber daselbst.

Befördert: Der Güterverwalter Widmer in Cannstatt auf die Bahnhofsverwaltung in Wangen im Allgäu, der Postmeister Bauer in Rogold nach Waiblingen, der Postsekretär Scharff in Isny nach Weingen und der Postsekretär Wilhelm Schmid bei dem Bahnhofsamt Stuttgart nach Ehlingen, ferner der Stationsmeister Hebele in Langenburg auf Ansuchen auf die Stationsmeisterstelle in Langenau.

In den Ruhestand versetzt: Der Postsekretär Lang bei dem Postamt Tübingen unter Verleihung des Titels und Rangs eines Postdirektors.

Im Schillerjahr passieren in der engeren Heimat des Dichters merkwürdige Geschickte. Die erste hat sich in der Oberamtsstadt Ehingen ereignet. Dort war nach dem "Reob." den bürgerlichen Kollegien eine Eingabe von den Frauen der sogenannten Ehinger haute volles zugegangen, die nicht mehr und nicht weniger verlangen, als daß der dortige Wochenmarkt eine Stunde nur für höhere Frauen reserviert bleiben sollte. Erst wenn diese in aller Ruhe ihre Einkäufe vollendet haben, würde der niederen Plebs, also den Geschäfts- und Arbeiterfrauen, gnädigst gestattet ihre Markteinkäufe aus den noch vorhandenen Restbeständen zu machen. Natürlich wurde dieses selbständige Gesuch der noblen Ehinger Damen abgelehnt. — Wenn Friedrich Schiller noch lebte, würde er seinem Hymnus auf die Würde der Frauen vielleicht noch einige einschneidende Stellen beifügen.

Die andere Geschichte ereignete sich in der Landeshauptstadt. Dem "Reob." wird darüber geschrieben:

Am Mittwoch nachmittag hatte die Bäte des Königs den obersten Klassen der Stuttgarter Volksschulen zur Erinnerung an die heurige Schillerfeier das R. Interimstheater freigegeben. Es wurde Wilhelm Tell aufgeführt. Die Künstler spielten mit aller Hingebung. Die Schüler waren hingekommen, oft bis zu Tränen gerührt. Keine Unterrichtsstunde hat je einen solchen Eindruck hervorgerufen als hier die edle Verbindung von prächtiger Szenenerie, Wort und Handlung. Das Verhalten der Kinder während der Aufführung war musterhaft. Um so peinlicher war das ungezügeltere Umherspringen einiger Klassen in den Zwischenpausen. Es stellte sich dabei heraus, daß diese Klassen ohne Aufsicht waren. Die Klassenlehrer hatten es abgelehnt, ihre Kinder in das Theater zu begleiten, weil sie es aus religiösen Gründen unter ihrer Würde erachten, ein Theater zu besuchen, auch dann, wenn der Landesbischof daselbe den Kindern frei zur Verfügung stellt und wenn ein Stück wie Tell gegeben wird! Die betreffenden Volksschullehrer haben es aber nicht einmal für angezeigt erachtet, für Stellvertretung zu sorgen. Sie teilten die Bilete einfach unter ihre Schüler aus und ließen dann diese laufen wie eine Herde ohne Hirte. Ob sie, was den Lehrern zur Pflicht gemacht worden war, die Kinder zuvor mit dem Gang der Handlung bekannt gemacht haben, konnten wir nicht feststellen. Unwahrscheinlich ist das bei solcher Gesinnung. So geschehen bei der Schillerfeier 1905 in der schwäbischen Hauptstadt Stuttgart!

Uebrigens wird ein ähnliches Verhalten von Lehrern auch aus anderen Städten Württembergs gemeldet.

Stuttgart, 20. Mai. Das Zentrum hat als Kandidaten für die Landtagswahl in Wangen Landgerichtsrat Meizer von Ulm aufgestellt.

Ehlingen, 21. Mai. In einer heute nachmittag im Ruge'schen Saal abgehaltenen Wählerversammlung der vereinigten bürgerlichen Parteien wurde als Kandidat für die am 14. Juni stattfindende Ersahwahl in den 4. und 5. Landtagswahlkreisen für den Bezirk Ehlingen der Württembergischer Wilhelm Menck, (C. F.) mit 107 Stim-

men aufgestellt. Oberbürgermeister Müßberger erhielt 51 Stimmen. Mehr, der Vorstand des hiesigen Bürgerbundes ist, hat die Wahl angenommen.

In der Nacht auf Donnerstag wurden wie bereits gemeldet im Stadtgarten in Stuttgart an den Pflanzern und dem Wetterhütchen abschließliche Verurteilungen erteilt. Anfänglich glaubte man an einen Mordakt eines kürzlich entlassenen jungen Gärtners. Die Spur wurde jedoch auf eigentümliche Weise auf den 17 Jahre alten Baugewerkschüler Bauer von Cannstatt gelenkt. Die Polizei fand nämlich im Garten einen Brief, den Bauer zu einem gewissen ökonomischen Zwecke benützt hatte. Am Samstag nachmittag wurde Bauer verhaftet, nach anfänglichem Leugnen gestand er die abschließliche Tat, die er im Uebermut verübte. Er wird eine empfindliche Strafe erhalten.

In einer gemischten Wäscherei in der Gerberstraße in Stuttgart verunglückte durch eine Benzinexplosion der 22jährige Emil Alber. Er starb im Laufe des Tages.

Von einer Kage wurde Nodinger „s. Adler“ in Nagold“ derart gebissen, daß er ins Bezirkskrankenhaus überführt werden mußte; wo er an Blutvergiftung hoffnungslos darniederliegt.

Freitag nachmittag 1 Uhr zog ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen über Herrenzimmern. Im Hause des Baumwirts Joseph Buhl schlug der Blitz ein und erschlug die 22jährige Tochter, die ihr in der Bühnenkammer schlafendes Kind herunterholen wollte. Der Blitz trat in die rechte Schläfe ein und hinterließ an der rechten Wange, an Brust und Armen schreckliche Brandwunden. Der Vater, der die Geistesgegenwart nicht verlor, riß der Tochter die brennenden Kleider vom Leibe, jedoch war sie schon tot. Wiederbelebungsversuche traten erfolglos. Das Kind wurde nicht verletzt und am Laufe nur das Bein beschädigt.

Am Freitag nachmittag ging in Weißenheim ein von Westen nach Osten ziehendes Gewitter unter wolkenbruchartigem Regen und 7 Minuten lang dauerndem Hagel nieder, jedoch die Fluren einer Winterlandschaft glichen. Viele Feldarbeiter wurden von dem plötzlich entsehlten Gewitter überrascht und die 42jährige Ehefrau des Bauern Jakob Sigel, welche unter einem Kirchbaum Schutz suchte, wurde vor den Augen ihres unter dem nächsten Baum stehenden Mannes vom Blitz erschlagen. (Tad.)

Mit dem Abendzug stieg ein Tourist bei Kirchheim u. T. an der Haltestelle der Vorstadt aus, in der Meinung, er sei am Hauptbahnhof. Als er seinen Irrtum bemerkte, wollte er wieder in den bereits in Bewegung befindlichen Zug einsteigen, kam zu Fall, und es wurden ihm beide Beine abgefahren. Nach wenigen Minuten verschied er.

Falsche 50 Pfg. - Stücke kursieren in Ulm von Augsburg aus. Sie sind in Größe, Gewicht und Rand den echten gleich, tragen aber auf der Rückseite in kleinen Buchstaben die Umschrift: „Zum 100. Todestag Schillers.“

Der im 46. Lebensjahr stehende Ochsenträger und Gemeinderat Mich. Köpfer von Berghülen bei Blaubeuren ist infolge eines Unglücksfalls gestorben. Er schloß Ende voriger Woche abends in seiner Wirtschaft, nachdem alle Gäste das Lokal verlassen hatten, am Tische ein. Am einem auf dem Tisch stehenden Kerzenglas fing seine Kleidung Feuer und verbrannte bis aufs Hemd, ehe Hilfe kam. Durch die Brandwunden wusch sich der Bedauernswerte zuzog, wurde nach einem Krankenslager von etwa 1 Woche der Tod herbeigeführt.

Großer Brand in Schwaigern.

Schwaigern, 22. Mai. Ein schweres Brandunglück hat unsere 2000 Einwohner zählende Stadt heimgeführt. Um halb 12 Uhr Nachts brach in der Nähe der Gasmehlmühle die Sonne Feuer aus, das sich infolge des Westwindes der später in Nordwest umschlug, mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und das ganze Häuser-Quadrat einschließlich des Rathauses bis zum Schloß des Grafen Reipberg ergriff. Nur das Pfarrhaus blieb in dem Bivord stehen. 30 Gebäude einschließlich der Nebengebäude, darunter 12 bis 14 Wohnhäuser sind abgebrannt. Unter den abgebrannten Wohnhäusern befinden sich auch die Gasthäuser z. Rose und z. Sonne. 35 Familien sind obdachlos. Leider ist bei den Löscharbeiten ein Feuerwehrmann verunglückt, der inzwischen gestorben ist. Das Vieh wurde mit Ausnahme von einigen Schweinen und Küthern gerettet. Um 5 Uhr früh war das Feuer gelöscht. An den Löscharbeiten beteiligten sich außer der hiesigen Feuerwehr u. a. die von Großgartach, Massenbach, Massenbachhausen, Schlußtern. Die Brandursache ist unbekannt, es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden beträgt 200 000 Mk., die Rathausakten sind gerettet.

Gerihtssaal.

Stuttgart, (Schöffengericht.) Auf welcher schwindelhaftesten Weise unerfahrene Leute von gewissen Provisionsreisenden hereingelegt werden, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht und zwar richtete sich die Anlage gegen den leb. Provisionsreisenden Samuel Rosenwasser wegen Betrugs. Im März v. J. kam der Angeklagte als Reisender der Firma Dppenheimer in Karlsruhe, die sog. Dyra-Konzert-Führer in den Handel bringt, zu mehreren Arbeiterfrauen und gab an, seine Firma habe in Stuttgart eine Zithererschule gegründet, in welcher an Kinder der Arbeiterklasse unentgeltlich Zitherunterricht erteilt werde. Er ließ die Frauen einen Schein, der zur Aufnahme des Kindes in die Zitherschule berechtigen sollte, unterschreiben. Dann händigte er den Frauen eine Zither, die zur Uebung im Haus bleiben sollte, aus, und ließ sich dafür 5 Mk. 50 Pfg. als Sicherheit geben. Die Frauen unterzeichneten den Schein, ohne ihn durchzulesen. Erst später wurden sie gewahr, daß sie einen Kaufvertrag unterschrieben haben. Nach demselben verpflichtete sich der Unterzeichnete von der Firma Dppenheimer eine Konzertzither zum Preis von 36 Mk. zu beziehen, zahlbar in monatlichen Raten. Bei dem Versuch, den Kaufvertrag wieder rückgängig zu machen, wurden die Frauen von dem Angeklagten einfach zur Tür hinausgeworfen, auch wurden sie von der Firma eingeklagt. Wie der Sachverständige ausführte, sind die fraglichen Zithern überhaupt keine Konzerts, sondern Akkordzithern, die sonst

zum Preis von 10—16 Mk. verkauft werden. Das Schöffengericht verurteilte den betrügerischen Reisenden wegen 4 Vergehen des Betrugs zu 4 Wochen Gefängnis.

Breslau, 20. Mai. Aus dem Berliner Gefängnis vorgeführt, wurde der durch die Affäre Gasse bekannte Handelsmann Bruno Lächel von der Breslauer Strafkammer wegen Erpressung zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kempten, 19. Mai. Wegen Nötigung und Mißhandlung des Bierbrauereibesizers Riapp von Börswang Ende März d. J. im Pfarrhof und Pfarrhaus zu Hochgreuth verurteilte die Strafkammer den Ortsgeistlichen August Weber und drei Dienstmädchen von Hochgreuth zu je 2 Monaten Gefängnis.

Landau (Pfalz), 17. Mai. Das Kriegsgericht der dritten bayerischen Division verurteilte den aus Erfurt gebürtigen Gefreiten Gütz vom 23. bayerischen Infanterie-Regiment, der aus Gefälligkeit für einen Unteroffizier einen Meineid schwor, zu einem Jahr Zuchthaus. Der Unteroffizier, der den Gütz zum Meineid angestiftet haben sollte, wurde freigesprochen, obwohl für ihn 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus beantragt waren.

Eisenach, 19. Mai. Das Eisenbahn-Unglück bei Butha beschäftigte heute das hiesige Landgericht. Der Zugführer Kirch wurde wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports und fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Intermezzo im Park von Urville.

Eine Episode, die den diesjährigen Aufenthalt des Kaisers in Lothringen begleitete, die des Redakteurs Brahamowsky von der offiziellen „Lothringer Ztg.“ wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Als der Kaiser beim Besuch des Schlosses Urville im abgesperrten Park in Begleitung eines höheren Offiziers promenierte, erblickte er plötzlich einen Zivilisten. Der Kaiser veranlaßte die Feststellung des Fremden und ließ ihn durch einen Gendarmen nach Weß abführen, wo Brahamowsky so lange fesselt wurde, bis sich die Richtigkeit seiner Angaben ergeben hatte. Der Redakteur der amtlichen „Lothringer Zeitung“ ist nun wegen dieses Intermezzos in Anklagezustand versetzt worden und zwar wegen Urkundenfälschung und Falschbescheinigung. Die Urkundenfälschung wird in der Art und Weise erblickt, wie sich Brahamowsky den Eintritt in den Park verschafft. Er benutzte dazu eine Passierkarte, die auf den Kantinier im Schlosse ausgestellt war, und die er sich von ihm geliehen hatte. Ueber den Vorfall ist ein 20 Seiten langes Protokoll aufgenommen worden.

— Gut getroffen. Der Buchhalter Schulze geht bei der Firma Meyer u. C. das Fest seiner fünf- und zwanzigjährigen Tätigkeit und wird am Jubiläumstage mit einer freundlichen Ansprache seines als sehr geizig bekannten Seniorats beehrt, der dem Angekündigten statt des sehnlichst erwarteten Geldgeschenktes „Seine Photographie“ ludollst überreicht. Der enttäuschte Buchhalter sammelt in seiner Verblüffung die demnigen, aber trefflichen Dankesworte: „Herzlichen Dank — es sieht Ihnen sehr ähnlich.“

Handel und Volkswirtschaft.

K. Untertürkheim, 20. Mai. Das Konsumverfahren gegen den hiesigen Konsumverein fördert eine ganz bedeutende Ueberzahlung zu Tage. Es stellte sich heraus, daß der Ausschuss vor Jahresfrist unter Umgehung der Generalversammlung ein Darlehen von 1600 Mk. und später mit Genehmigung der Generalversammlung ein solches von 3000 Mk. aufgenommen hat. Die Gesamtüberzahlung wird auf 5000—6000 Mk. berechnet, so daß zu deren Deckung die Mitgliederanteile und die Kassenkasse (im Betrag von je 80 Mk.) vor herangezogen werden müssen. Für die dann noch ungedeckten 2100 Mk. können die Ausschussmitglieder herangezogen werden.

Stuttgen, 21. Mai. Die Buchdruckerei von H. Harburger (früher Ehlinger Tagblatt) ging durch Kauf an Fritz und Wilhelm Mayer von hier über. Die Uebernahme erfolgt am 1. Juli 1905.

Wetzlar, 21. Mai. Der hiesige Fohlengarten wurde wieder eröffnet und fand auch heuer wieder starken Zuspruch. Es wurden 21 Stuten und 21 Fohlen, meist sehr schöne Tiere, aufgenommen. Mehrere von weither angemeldete Fohlen mußten wegen Platzmangels zurückgewiesen werden.

Stuttgart, 20. Mai. Schlachtdiermarkt. Zugelassen: Ochsen 37, Färren 75, Kalbels 91, Käber 124, Schweine 497. Verkauft: Ochsen 37, Färren 49, Kalbels 34, Käber 124, Schweine 476. Ueberkauft: Ochsen —, Färren 26, Kalbels 57, Käber —, Schweine 11. Erlös aus $\frac{1}{2}$ Kg. Schlachtgewicht. Ochsen vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 78—80 Pf., Färren (Kühen) vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 64 bis 66 Pf., mäßig gedährte jüngere gut gedährte ältere von 63—64 Pf., Kalbels: vollfleischige ausgemästete Kalbels höchsten Schlachtwerts von 78—80 Pf., Kühe: ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalbels und jüngere Kühe von 76—77 Pf., mäßig gedährte Kalbels und Kühe von 68—72 Pf., Käber: feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber von 91—93 Pf., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 88—90 Pf., Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen von 71—72 Pf., fleischige 70—60 Pf., gering entwickelte, sowie Sauen und Eber von 62—64 Pf.

Rannheim, 20. Mai. Getreidemarkt. 21 Mk. balt. blanke Sem R. April-Mai 143.—, 80 Kilo n. Bah. 81 Sem R. April-Mai 142,50 Mk., 80 Kilo n. Plata Ungar. April-Mai 000,00 Mk., 80 Kilo n. Plata Sem. franc. April-Mai 142,50 Mk., 78 Kilo Rosario Santa Fe Mai-Juni 000,00, 9 P. 20 Ulla 139,50, 9 bis 000,00, 9 P. 25 Ulla 141,00, 9 P. 20 Ulla 142,50 bis —, 9 P. 35 Ulla 143,00, 10 P. Ulla 144,50, 10 P. Ulla-Weizen 000.—, Rumänischer Weizen 80/80 Kilo 000,00 bis 300.—, Nordrussischer Weizen 180/81 Pfd. 000,00, Russischer Roggen 9 P. 15/20 000,00, Russische Gerste 80/81 Kilo 104,00, Gelber Plata-Mais Rhe terms Mai-Juni, 100,00, Weizen-Mais R. —, Russischer Hafer je nach Qual. 100.— bis 125.— Alles per 100 Kilo ab Rotterdam.

Briefkasten.

Herr C. O. D. in R. Die gestellte Frage läßt sich mit Sicherheit nicht beantworten, wenn man das Alter des Kindes und die näheren Umstände nicht kennt. Für die Verteilung maßgebend ist § 822 B. G. B., welcher lautet: „Der Kraft Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit — der Beaufsichtigung bedarf. Ist zum Erlasse des Schandens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Verpflichtung tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt.“ Unseres Erachtens würde es zu weit gehen, wenn man allgemein für Kinder, welche auf dem Schulweg durch den Wald kommen, eine besondere Beaufsichtigung verlangen wollte. Ist aber der Aufsichtspflicht genügt, so kann es sich um einen Unfall des Schandens, den die Kinder widerrechtlich stiften, seitens der Eltern nicht handeln; ab die Kinder selbst strafbar sind, richtet sich nach § 828 B. G. B. Für die Strafe haften die Eltern nicht. Es werden aber wohl in den meisten Fällen bezahlet, da die Geldstrafe im Falle der Uneinbringlichkeit in eine Freiheitsstrafe umgewandelt wird.

Schillers Bestattung.

Ueber Schillers Bestattung ist einst viel geschrieben worden; man hat lange Zeit der Stadt Weimar nachgesagt, sie habe ihr in unwürdiger Weise zu Grabe tragen lassen; und ob die Art der Bestattung wirklich eine würdige war, darüber kann noch heute ein Zweifel sein. Im Laufe der Zeiten ist darüber eine ganze Literatur entstanden. Tatsächlich wurde keine Leiche zu Grabe getragen in der Stille der Nacht, nur wenige Männer folgten ihr. Als Gründe für diese seltsame Bestattungsart sind zu nennen zunächst der ausdrückliche Wille der Witwe des Dichters, ferner der damalige Brauch in Weimar, wo am Tage nach der nächtlichen Bestattung eine kirchliche Feier stattfinden pflegte (sogen. Kollekte), auch die damals bestehenden Verhältnisse Weimars und endlich die Tatsache, daß in dem sehr unfreundlichen Mai des Sterbjahrs Schillers (1805 in Weimar eine ansteckende Krankheit herrschte. Auch Goethe war krank.

Sitte war es in Weimar, daß die Leichen nachts durch Handwerker aus dem Sterbehause nach dem Kirchhof befördert wurden; hierbei lösten sich die verschiedenen Handwerksgewerke ab, die dafür Bezahlung erhielten. Als Schiller in der Nacht zum 12. Mai 1805 bestattet werden sollte, waren die Schneider für diesen Dienst aussersehen, und seine Gebeine wären in der Tat von zwölf Schneidergesellen, die bereits vom Konsistorialrat Günther angeworben worden waren, zu Grabe getragen worden, wenn nicht ein für Schiller begeisterter Mann, Hofrat Schwabe, am Nachmittag von einer Reise zurückgekehrt wäre und sofort die nötigen Schritte getan hätte. Er erwirkte bei Günther nach vielem Bitten die Erlaubnis, daß er und einige von ihm zu ersuchende Herren die Beförderung des Sarges nach dem Kirchhof ausführen dürften. Unter ihnen war Heinrich Voss, Stephan

Schick, der Bildhauer Kauer, der am Tage von Schillers Tode die Totenmaske abgenommen hatte, Professor Jagemann, der Bruder der berühmten Schauspielerin, und einige andere Künstler, Gelehrte und Beamte, im ganzen 20 oder 21 Personen, von denen abwechselnd acht den Sarg trugen.

Es war eine mondheile Mainacht (so wird darüber berichtet), nur einzelne Wolken verhüllten bisweilen den Mond. Still war das Totenhaus, nur Weinen und Schluchzen tönte dumpf aus einem der dem Sarge, in welchem Schillers Leiche lag, naheliegenden Zimmer. Während die Freunde die Treppe hinab vorangingen, wurde der Sarg hinuntergetragen und vor der Haustüre von ihnen aufgenommen. Reia Mensch war vor dem Hause oder in den Straßen zu erblicken; tiefe, lautlose Stille herrschte in der Stadt; aber warme Herzen schlugen in den Trägern für die teure Last, die sie trugen, und die Pause, die den Tragenden von Zeit zu Zeit bis zum entfernten Kirchhofe zum kurzen Ausruhen oder zum Wecheln der Plätze unter der Totenbahre, auf welcher der Sarg stand, vergönnt war, wurde zum Trocknen des tränewollen Antlitzes benutzt. So ging der Zug durch die stille Stadt, durch die Eplanade, über den Markt und durch die Jakobsgasse nach dem alten Kirchhofe vor der St. Jakobskirche.

An der Pforte des düsternen Grabgewölbes nahm der Totengräber mit seinen drei Gehälfen den Sarg in Empfang, der in die allgemeine Gruft hinuntergelassen wurde. Kein Trauergesang, kein dem Andenken des Begrabenen geweihtes Wort unterbrach das Schweigen.

Still wollten sich die Männer des Trauergelottes vom Kirchhofe entfernen, als ihrer aller Aufmerksamkeit durch eine hohe, in einen Mantel tief verhüllte Männergestalt angezogen wurde, welche gespensterartig zwischen den Grabhügeln herumirrte und durch Gebärden und lautes Schluchzen ihre innige Teilnahme an dem, was soeben vollbracht worden war, zu erkennen gab.

Mit Bestimmtheit hat man nie festgestellt, wer dieser Trauernde war, doch mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, es sei Herr v. Wolzogen, der Schwager Schillers gewesen. Gutzkow hat einmal in einem literarischen Streite auf diesen Unbekannten bei Gelegenheit eines Schillerfestes einen Toast ausgebracht, der in die folgenden Worte ausklang:

Oft schlug schon deutschen Herzen in bebender Ahnung, monne die Brust bei dem Gedanken: das war Goethe! Die Sänger des kurzen Augusteischen Zeitalters unserer Literatur gaben uns selbst das Recht mit einer andern Hoffnung die Ahnung zu wagen: das war Karl August; Bande des Bluts, vermutet man jetzt, waren es, die den unbekanntem Leidträger an den dahingegangenen Unsterblichen fesselten, und man nannte Karl v. Wolzogen.

Mit der Bestattung aber hatten Schillers irdische Reste noch keineswegs die letzte Ruhe gefunden. Viele Verehrer bebauerten es fortgesetzt, daß seine Gebeine in einem Massen-grabe vermoderten. Als dann in Weimar ein neuer Kirchhof angelegt wurde, kamen Verehrer Schillers auf den Gedanken, dort die Reste des Dichters in würdiger Weise zu bestatten und durch ein Denkmal die Stätte zu krönen. Ein anderer Vorschlag ging dahin, mit dem für das Denkmal gesammelten Kapital eine Bestattung für die Familie des Dichters anzulassen. Die Anregung ging vom Hofprediger Günther aus; die Bestattung sollte Schillers Ruh' genannt und seine Gebeine daselbst beigelegt werden, alle diese Pläne aber scheiterten an dem ausgesprochenen Willen der Witwe des Dichters, die nichts geändert sehen wollte. Charlotte v. Schiller war nicht einverstanden, sie glaubte, daß man ihren Sohn, der in weimarischen Staatsdienste sich befand, nicht in der ihm gebührenden Weise gefördert habe. Der junge Schiller trat dann auch später in preussische Dienste über, die Mutter verließ das geliebte Weimar und zog zu ihrem Sohne nach Bonn, wo sie starb.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Umgebung.

* Die Feuerwehrkapelle brachte am Samstag abend dem Gustav Schmid'schen Ehepaar (Hotel Schmid) anlässlich der silbernen Hochzeit ein wohlgeklungenes Ständchen.
Calmbach, 23. Mai. Die K. Forstverwaltung verkauft am 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathaus folgende Grundstücke: Parzelle Nr. 1031/6 Markung Colmbach; 0,0472 ha Laubholzgebüsch und 0,0213 ha Wassergraben im Döschlesgrund. Parzelle Nr. 266 Markung Hohen; 1,0899 ha Wiese und 0,0246 ha Wassergraben in der Gräfenau. Parzelle Nr. 307b/1 Markung Hohen; 0,4137 ha Deide, 0,1453 ha Holzlagerplatz, 0,0468 ha unbest. Weg und 0,0358 ha Wassergraben.
Reichenburg, 22. Mai. Die hiesige Gemeinde verkauft im Aufstreich am 27. ds., vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus Nadelstammholz (Lang- und Sägholz), sowie 3 St. Ahorn.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 23. Mai. Präsident Payer gibt am Donnerstag noch ein parlamentarisches Essen, zu welchem an einige 40 Abgeordnete Einladungen ergangen sind.
Berlin, 22. Mai. Der Kaiser hat, entsprechend dem Vorschlag des Bundesrats, den Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium, v. Siedendorff, zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt.
Berlin, 22. Mai. Die dritte Beratung des Bergarbeitergesetzes wird auf Wunsch des Reichskanzlers am nächsten Freitag stattfinden.
Berlin, 22. Mai. Zu Ehren des Kronprinzen wird aus Anlaß seiner Vermählung ein großer Fackelzug der Berliner Hochschulen veranstaltet werden.
Stockholm, 22. Mai. Im Auftrag des Königs be-

gibt sich der Kronprinzregent am 1. Juni nach Berlin, um der Hochzeit des deutschen Kronprinzen beizuwohnen.

Kiacha, 22. Mai. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist heute von Urga nach Kiacha abgereist, um sich zur russ. Feldarmee zu begeben.

Hongkong, 22. Mai. Der letzte hier eingetroffene Dampfer berichtet, daß er am Samstag morgen einen Kreuzer der russischen freiwilligen Flotte in Begleitung eines schwer beladenen Frachtdampfers in der Gaiwanstraße gesehen habe.

St. Petersburg, 22. Mai. General Binewitsch telegraphiert unter dem gestrigen Datum, daß, als am 18. Mai hiesig der Eisenbahnlinie eine durch Kavallerie verstärkte russische Abteilung sich dem Dorfe Schahotsee näherte, sie von Japanern in beträchtlicher Stärke angegriffen wurde, die von den Kohlenminen her, die südlich Schahotsee liegen, zur Offensive übergingen. Auf der Mandarinstraße gingen 2 russische Abteilungen, ohne miteinander in Verbindung zu stehen, vor.

Sprechstunden

der hiesigen Kurärzte:

- Dr. Hausmann, Sanitätsrat.** Vorm. v. 8-9, nachm. v. 3-5. Sonntag nachmittag ausgenommen. Wohnung Kerkerstraße 30.
- Dr. Josenhaus, Vorm.** von 10 1/2-12, nachm. (Sonntags ausgen.) von 3-5. Wohnung neben dem Badgebäude.
- Dr. Layzer, homöopath. Arzt.** Vorm. von 9-11. (Samstag und Sonntag ausgen.) Wohnung Villa Springer (gegenüber dem Bahnhof).
- Dr. Lorenz, Vormittags** von 10-11 im Bantgebäude.
- Dr. De Ponte, Sanitätsrat.** Vorm. von 11-1, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3 1/2-5 1/2. Wohnung König Karlstr. B 178.
- Dr. Weizsäcker, Geh. Hofrat.** Vorm. von 8 1/2-9, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3 1/2-5 1/2 im Parterre des Katharinenstifts.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der bürgerlichen Kollegien vom 20. ds. Mts. wird der Gang der Turmuhren der evang. Stadtkirche und des Volksschulgebäudes von heute an nach der **Bahnzei**t geregelt werden.
 Den 23. Mai 1905. Stadtschultheißenamt: **Bäzner.**

K. Forstamt Herrenalb. Brennholz-Verkauf.

am Montag den **29. Mai 1905**, vorm. 11 Uhr in Herrenalb auf dem Rathaus aus Staatswald Herrenlöpfle, Bottenberg und Scheidholz, der Hut Herrenalb, Keplersweg, Unt. Muttertal, Ob. Döbelberg und Scheidholz der Hut Rotenfol, Ob. Gerlingshalde, Wilderer, Untere Roterrain und Schindelenebene der Hut Gaißtal:
 Anbruch Am.: 11 Eichen, 151 Abr. Laubholz, 420 Nadelholz.

K. Forstamt Liebenzell. Nadelholz-Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich aus Staatswald Eichgarten, Allmand, Birkhau, Eisengrund, Monakamerkopf, Monakamerberg, Emstmaßlberg, Tannbrunnen, Tannberg, Löbner, Nonnenweg, Frauenwald, Oasentrain, Unt. Gessäl, Zwerner, Bord, und Hinterer Finkenberg und Scheidholz der Hut Kassehof und Wöhltingen:
 1970 Tannen, 500 Fichten, 200 Föhren und war:
 Langholz: Fm.: 272 I., 571 II., 610 III., 621 IV., 18 V. Kl.
 Sägholz: Fm.: 12 I., 55 II., 24 III. Kl.

Angebote auf die einzelnen Lose sind in ganzen und zehntels Prozentsen ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens **Mittwoch den 31. Mai**, vormittags 10 Uhr, bei dem Forstamt einzureichen. Die Eröffnung findet zur genannten Stunde im „Hirsch“ in Liebenzell statt. Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung vom Forstamt.

Migrin

macht das Schuhzeug mühelos spiegelglanz, weich und wasserfest.
 Fabrikant:
Karl Guntner, Göppingen

Echten Glarner Kräuter-Käs

empfehlen **Hermann Kuhn.**

Züchtiges

Serviermädchen

sucht per sofort Stellung. Anträge erbittet
Frau M. Wernicke
 Stuttgart, Eberhardstr. 24.

Gutes Bodenöl

empfehlen **J. F. Gutbub.**

Eier-Konservierungs-Wasserglas

mit Gebrauchsanweisung, wie man keine schlecht. Eier bekommt
 empfiehlt **Anton Heinen.**

Süßrahm-Tafelbutter

ist frisch empfiehlt
G. Aberle sen.
 Inh.: G. Blumenthal.

Frisches Salatöl

empfehlen **J. F. Gutbub.**

Kaffee-Abichlag! Direkt aus Holland!

Leichter und hoher Nebenverdienst!

Auch direkt an Private liefern wir unter Umgehung der Zwischenhändler Postkaffee von 10 Pfund unfere **feinsten**, frisch-gebrannten echten holländischen **Java-Kaffee's** franco und zollfrei zum Engros-Preis von **ML. 9.95** gegen Nachnahme. Ladenpreis in Deutschland mindestens **ML. 1.40** per Pfund. Täglich Nachbestellungen seiner Herrschaften! Garantie: Zurücknahme a. u. Kosten. — Hochlobnende Vertretung!

Alerorts Allein-Verkäufer gesucht!
 Man schreibe 10 Pf.-Postkarte an die Firma **Holländische Kaffee-Kompagnie** in **Roals** (Holland).

Täglich lauten Anfragen nach fast allen erdenklichen Objekten ein.

Wer Käufer, Pächter oder Teilhaber sucht?

für Geschäfte aller Branchen, Fabriken, Häuser, Grundstücke, Güter, Pensionate, Mühlen, Ziegeleien, Brauereien, Hotels, Restaurants etc. **vermitteln wir** rasch, streng reell und unter größter Verschwiegenheit

direkt, ohne Agent! daher ohne Provision!

Süddeutsche Vermittlungs-Gesellschaft, Geschäftsstelle: Stuttgart, Weinstrasse 127 I. Vertreter in den meisten größeren Städten. **Auskünfte bereitwilligst und kostenlos.**

Wer kaufen oder sich beteiligen will an rentablen Unternehmungen, Geschäften aller Branchen, Hypotheken etc., oder wer sich selbständig machen will, verlange unsere Angebotsliste gratis und franco unter Angabe seiner Wünsche und des verfügbaren Kapitals. **RM**

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister
 Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad
 empfiehlt sein neu fortiertes

Schuhwaren-Lager

Chevreaux, Boxcalf u. Kalbleder

für Herren, Damen und Kinder

in allen Farben und nur erstklassigen Fabrikaten.

Anfertigung nach Maß Reparaturen prompt und billig.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.
 empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgess, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.
„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mainheimer Fabrikate.“